

Fabel mit Lückentext

Aesop: Die weiße Dohle

Eine Dohle sah öfters zu, wie die Tauben auf einem Bauernhof gefüttert wurden. „Sie bekommen das Futter hingestreut“, dachte sie neidisch, „während ich es mühsam suchen muss. Ich will lieber eine Taube werden!“ Daraufhin bemalte sie sich weiß, vom Kopf bis zum Fuß, glättete ihr Gefieder und mischte sich unter den Taubenschwarm. Vergnügt pickte sie die Körner auf. Die Tauben ließen sie ruhig gewähren, denn keine vermutete, dass dies ein fremder Vogel sei. So ging das einige Tage, bis die Dohle so unklug war, ihren Schnabel aufzutun und ihr Gekrächze hören zu lassen.

„Eine Dohle, eine verkleidete Dohle!“ schrien die Tauben wütend, stürzten auf sie zu und hätten sie unbarmherzig totgebissen, wenn es ihr nicht gelungen wäre zu entfliehen. Reumütig kehrte die Dohle zu ihrer Sippe zurück. Jedoch die andern Dohlen erkannten sie nicht mehr in ihrem weißen Kleide. Böseartig hackten sie auf den fremden Vogel los. Sie duldeten nicht, dass er unter ihnen lebte.

So wurde die weiße Dohle heimatlos und hatte es noch viel schwerer, sich ihre Nahrung zu suchen.

So müssen auch wir, was wir haben, uns genügen lassen und bedenken, dass die Habgier nichts nützt und uns das nimmt,

was wir besitzen.

Die weiße Dohle

Eine Dohle sah, was die Tauben in ihrem Verschlag für ein schönes Leben hatten. Da färbte sie sich weiß und ging zu ihnen, um es ebenso gut zu haben. Solange sie sich nun ruhig verhielt, waren die Tauben der Meinung, sie sei eine ihresgleichen und duldeten sie. Eines Tages aber vergaß sie sich und machte den Schnabel auf, da erkannten sie die Stimme und jagten sie fort. Da der Dohle so im Taubenschlag die gute Kost entging, kehrte sie zu den Dohlen zurück. Sie erkannten sie aber nicht wegen der Farbe und duldeten sie auch bei sich nicht. So hatte sie nun zweierlei gewollt, aber weder das eine noch das andere erreicht.

